



Klaus Kordon

## **Joss oder Der Preis der Freiheit**

**Historischer Abenteuerroman**

Beltz & Gelberg 2014 • 378 Seiten • 18,95 • ab 14 • 978-3-407-81180-6

★★★★

Im Jahr 1806 finden die Bauersleute Marie und Mewes auf der Heimfahrt vom Markt in der Stadt im Wald einen umherirrenden kleinen Jungen, der vielleicht sieben oder acht Jahre alt ist. Er ist schmutzig, ausgehungert wie ein Tier; und das Nachthemd, mit dem er bekleidet ist, zeigt deutliche Verbrennungsspuren. Offenbar ist das Kind nach einem Brand irgendwo fort-

gelaufen, spricht aber nicht, sondern murmelt nur seinen Namen: Joss. Das kinderlose, ältere Ehepaar nimmt den Jungen bei sich auf und, als sich auch nach längerer Suche nicht herausfinden lässt, wohin Joss gehört, ihn an Kindes statt an. Er ist der Sohn, den sie sich immer gewünscht haben, und er findet bei Mutter Marie und Vater Mewes, wie er sie ganz selbstverständlich nennt, im Dorf Siebeneichen ein liebevolles Zuhause.

Die Zeiten, in denen sie leben, sind bewegt. Hier empfiehlt es sich, das Nachwort, in dem Klaus Kordon die geschichtlichen Zusammenhänge rund um die Völkerschlacht zu Leipzig sehr gründlich und hervorragend verständlich zusammenfasst, als Grundlage für das historische Verständnis vor dem eigentlichen Roman zu lesen, quasi als erläuterndes Vorwort. Das lohnt sich auf jeden Fall, auch wenn es mit 24 Seiten recht umfangreich ausfällt. Der Komplexität des Themas wird besonders ein jugendlicher Leser so leichter gerecht; und die Daten und Zahlen, die Klaus Kordon hier zusammenträgt, unterfüttern Joss' Geschichte auf sehr präzise Art und Weise.

Als Joss sechzehn Jahre alt ist, schließt er sich Lützower Jägern an, einem Freikorps, das sich gegen die französischen Besatzungstruppen wehrt. Hals über Kopf muss er sein Elternhaus, aber auch Freunde und seine Geliebte verlassen, das Mädchen Maike, mit der er sich eine gemeinsame Zukunft erträumt hatte. Aber die Entscheidung, den Lützowern zu folgen, die in Siebeneichen kampferten und bald weiterzogen, muss schnell getroffen werden. Und so kann er sich nicht einmal richtig von den seinen verabschieden, sondern reitet am frühen Morgen auf einem geborgten Pferd seinen Helden hinterher, um mit ihnen gemeinsam gegen die Franzosen zu kämpfen, die verhassten Feinde, die ihm (so viel weiß er inzwischen) seine ursprüngliche Heimat und die eigentliche Familie genommen haben. Joss sinnt auf Rache, und er ist in den Reihen der Lützower nicht der einzige, der so denkt. Sehr verschieden sind die Männer, die sich hier zusammengetan haben. Manche sind Feingeister, andere eher raue Gesellen. Joss' engster Vertrauter wird Thies Marwick, ein Student, der den Jungen erst gar nicht aufnehmen wollte, weil die Motivation, aus Rache mitzukämpfen und möglichst viele Franzosen umzubringen, bei



ihm auf heftige Ablehnung stieß. Dann aber nimmt er sich den Jungen an, hilft ihm, wird ihm ein treuer Freund, vertraut sich ihm an, lehrt ihn lesen und schreiben.

Die verschiedenen Charaktere der Männer, ihre Erfahrungen und ihre Gedanken vermag Klaus Kordon sehr plastisch und lebensnah darzustellen. Die Gespräche über das Wesen des Krieges, über die Sehnsucht nach einem einigen Land, und die Frage, was den Feind zum Feind macht, gehen weit über die eigentliche Geschichte hinaus und bringen wichtige Gedanken zur Sprache, die auch heute noch (oder wieder) aktuell sind. Der Autor lässt auch sehr geschickt den Dichter Theodor Körner in den Reihen des Lützower Freikorps auftreten (damals Kaiserlich-Königlicher Hoftheaterdichter aus Wien), der mit seinen Freiheitsliedern und seinen Ansichten die Männer begeistert („...mein Vaterland heißt nicht Sachsen, sondern Deutschland.“), und beschreibt auch seinen Tod beim Angriff auf einen feindlichen Transport im August 1813.

Joss zieht mit den Lützowern nach Leipzig. Der Krieg holt den Jungen bald ein; auch er muss kämpfen, sich verteidigen, angreifen, töten: „Wer sich zum Mörder machen lässt, ist ein Mörder.“ Damit muss er fertigwerden. Viele Männer fallen, etliche werden schwer verwundet. Die Darstellung der Kämpfe ist Klaus Kordon besonders gut gelungen. Er schildert aus der Sicht des jungen Mannes, wie dieser den Krieg erlebt, was seine sehr persönlichen Wahrnehmungen sind. Durch seine Augen betrachtet wird die Völkerschlacht das sehr bewegende Erlebnis eines einzelnen. Aber zugleich begreift der Leser: all diese Tausende, die hier kämpfen müssen, sind einzelne Menschen, jeder von ihnen hat eine Familie, die auf ihn wartet, einen Heimat, die er vermisst, Träume und Wünsche für das weitere Leben, die ihn das Schlimmste ertragen lassen. Und mit jedem, der stirbt, erlischt all dies für immer. Joss selbst hat Glück, er kann unversehrt heimkehren; aber die Last des Krieges nimmt er mit sich. Das Leben nach dem Kampf zu bewältigen, nach Hause zu kommen und den Weg ins weitere Leben zu finden, das stellt sich für ihn auch als herausfordernd heraus.

Klaus Kordon, der ein ungemein fleißiger und erfolgreicher Autor historischer Jugendbücher ist (mit einer Lebensgeschichte, die selbst reichlich Stoff für ein Buch böte), hat die Geschichte um Joss mit vielen Feinheiten und überraschenden Wendungen ausgestattet. Ein Verzeichnis mit Erklärungen der heute nicht mehr geläufigen Worte (wie „Stellmacher“, „Welsche“ oder „biwakieren“) und einige Daten zu den historischen Personen sowie Hinweise auf geeignete Literatur zum Weiterlesen hätten das Buch vollends komplettiert.